

Zeugen längst vergangener Zeiten:

So zum Beispiel **DIE HERMES BABY**- Die führende Reiseschreibmaschine ihrer Zeit!



Unsere Maschine, die uns Mitbürger Dr. Hans Helmut K. 2007 übergab, gehört nach ihrer Seriennummer in die Produktionsjahre 1955 – 1956.

Auf der Hannovermesse 1960 wurde das neue „Modell 1961“ vorgestellt. Sie sollte sich auszeichnen durch Verbesserungen in der Konstruktion und sollte den letzten Forderungen der Technik entsprechen. Ihr Preis 285 DM. Winklers Illustrierte 9/1960 Seite 27.

Die Hermes Baby war eine der weltweit beliebtesten mechanischen Kleinschreibmaschinen die zwischen 1935 und 1989 vom ehemaligen Schweizer Feinmechanikunternehmen Paillard-Bolex hergestellt wurde. Sie wurde ein Schweizer Exportschlager und bis in die 1980er Jahre mehr als 4,5 Millionen Mal verkauft. Im Kern blieb sie dabei mechanisch praktisch unverändert. Viele Schriftsteller benutzten u. benutzen sie, z.B. Friederike Mayröcker, sie war aber ob ihrer leichten Transportierbarkeit auch ein Favorit von Journalisten und Diplomaten. Im englischsprachigen Raum ist sie als "Featherweight" und "Hermes Rocket" bekannt. ... Bei ihrer Markteinführung 1935 war sie mit einem Preis von 160 Schweizer Franken billiger als alle vergleichbaren Konkurrenzprodukte. Es gab viele Lizenzbauten der Hermes Baby.

Vorstehende, gekürzte Auszüge aus der Website von Dr. Sommeregger, der eine umfangreiche Darstellung dieser Schreibmaschine auf die folgende Homepage gestellt hat:

https://sommeregger.name/typewriters/collection/hermes_baby.html#history2

„Die Hermes Baby Seite“ mit folgenden Abschnitten:

[Die Geschichte der Hermes Baby](#)

[Die verschiedenen Modelle \(Übersicht\)](#)

[Die verschiedenen Modelle \(Detail\)](#)

[Die Hermes Baby in Kultur & Literatur \[work in progress\]](#)

[Seriennummern](#)

Die Winklers Illustrierte Heft Nr. 9/1960, Seite 27 berichtete von der Deutschen Industriemesse in Hannover 1960 unter der Überschrift:

„Glanzparade zeitgemäßer Schreibmaschinen

Auf dem Stand der Keller & Knappich GmbH Augsburg sehen wir eine originelle Neuheit in Form einer vergoldeten Princess-Kleinschreibmaschine, die als Geschenkausführung gedacht ist. Der Preis beträgt 600,-- DM.“

Aus einer früheren Veröffentlichung entnehmen wir folgenden Text:

„Sonderausführung Princess (1949 Deutschland): Sie ist vollständig vergoldet (18 Karat!) und war als wertvolles persönliches Geschenk gedacht.“

Diese Maschine hier ist nicht vergoldet und wir bekamen sie für unsere Sammlung geschenkt.



Unter unseren Reiseschreibmaschinen befinden sich drei Olivetti „Lettera 22“:



Eine „Lettera 22“ begleitete in ihrem Stoffkoffer den Soldaten Wolfgang B. aus Saulheim im Krieg in Schreibstuben von Norwegen bis Afrika.

Ein andere „Lettera 22“ gehörte dem vor vielen Jahren verstorbenen Lerchenberger Hans Jaroni, der mit Wirkung zum 1. Januar 1975 zum zweiten Sendeleiter des Zweiten Deutschen Fernsehens ernannt wurde.

Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 16. Oktober 2011, Nr. 41 Seite 51 berichtete unter der Überschrift:

„Ein Anschlag aufs iPad ...Schreibmaschinen sind tot? Denkste.
Im Web 2.0 finden sie neue Freunde... Von Anne-Christin Sievers.

...Händler, wie Brady & Kowalski in New York haben sich auf die neue hippe Kundschaft spezialisiert. Bei ihnen gibt es restaurierte Stücke wie die „Quiet de luxe“ von Royal im Fünfziger-Jahre-Look ganz in Rosa für rund 560 Euro...Für den kleinen Geldbeutel lassen sich günstige Modelle, je nach Zustand und Seltenheitswert auch für fünf Euro bei Ebay ersteigern...Und für mehr als eine Viertelmillion Dollar kam die kleine Reiseschreibmaschine Olivetti „Lettera 32“ des amerikanischen Schriftstellers Cormac Mc. Carthy vor zwei Jahren (=2009) bei Christie's unter den Hammer.“

In der **Literaturgeschichte** nimmt die Schreibmaschine einen prominenten Platz ein. Außerhalb unserer gesammelten „Schätzchen“ gehört zu diesem Thema:

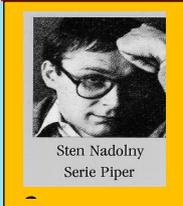
Zitate aus „Nordbayerischer Kurier, 4. Juli 2002 –

Als einer der ersten Weltbestseller, der auf einer Schreibmaschine entstand, gilt Mark Twains „Tom Sawyer“ (1876).

Die Bestsellerautorin Rosamunde Pilcher ließ sich mit ihrer Schreibmaschine am Loch Logan in Schottland fotografieren.

Friedrich Nietzsche soll lustvoll auf seiner Malling Hansen, einer der ersten kommerziell hergestellten Schreibmaschinen der Welt gehämmert haben.

„Sie haben Recht – unser Schreibzeug arbeitet mit an unseren Gedanken“, soll er einem Freund gesagt haben.



Sten Nadolny
Serie Piper

Die Reinschrift an der Maschine sei ein „ungeheures Korrektiv“, sagte Sten Nadolny der „Frankfurter Rundschau“.

Bild Nadolny aus: „Die Entdeckung der Lanasamkeit“ im Verlag Piper erschienen.



Bild: L. Dingwerth, „Historische Schreibmaschinen“.

Diese Malling Hansen (1867, Dänemark) haben wir nicht und können wir uns nicht leisten. Eine solche Maschine erzielte auf einer Auktion den Preis von 130.985 Euro.

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung
12.09.2011 Seite 57.

Die „Schreibkugel“ des Pastors Malling Hansen war die erste serienmäßig hergestellte Schreibmaschine. Malling Hansen, Direktor einer Taubstummenanstalt in Kopenhagen, kam auf die Idee, eine Maschine zu bauen, mit der sich Taubstumme besser verständigen können. 1867 konnte er seine Maschine fertigstellen, die in den folgenden Jahren in geringen Stückzahlen und mit immer wieder vorgenommenen Änderungen fabrikmäßig produziert wurde.

Ursula Krechel, Trägerin des „Deutschen Buchpreises 2012, schreibt in ihrem Roman „Landgericht“, 5. Aufl. Salzburg und Wien: Jung und Jung 2012 Seite 11: „*Ein Vorhang, der sich vor das Paar schob, als es sich in Claires geblühten Zimmerchen im Haus 6 eines Weilers mit dem Namen Bettngang zurückzog, in dem ihre einzigen geretteten Kostbarkeiten, ein Plattenspieler und eine Schreibmaschine waren. Die Schreibmaschine glaubte er aus Berlin zu kennen, sie hieß „Erika“. ...Ich habe eine ganze Menge Farbbänder gehört, Farbbänder waren angeblich nicht kriegswichtig, oder man hatte vergessen sie als kriegswichtig zu erklären. Und sie nehmen sehr wenig Platz in einem Fluchtgepäck ein. Wir können also Anträge und Briefe schreiben, die eine gute Form haben.*“

Wie es war – Mainzer Schicksalsjahre 1945 -48

Auszug aus „Berichte und Dokumente – gesammelt, geschrieben und herausgegeben von Erich Dombrowski, Emil Kraus und Karl Schramm, Mainzer Verlagsanstalt **1965**, S.42:

DIE SORGEN DES STADTKÄMMERERS

Oberfinanzrat a.D. Jos. Trablé berichtet über seine Tätigkeit wie folgt:

„Anfangs April 1945 bestellte mich Dr. Walther zu sich und fragte mich, ob ich bereit sei, meine frühere Tätigkeit bei der Stadt Mainz wieder aufzunehmen. Ich erklärte mich ohne weiteres dazu bereit. Zu meinem Dezernatsbereich gehörten, wie früher, Finanzverwaltung, Steueramt, Stadtkasse und der kaufmännische Teil der Stadtwerke. Ich bin jedoch in der Folge, als die rechte Hand des Oberbürgermeisters, auch zu anderen weiteren Aufgaben herangezogen worden.

Der Wiederbeginn meiner Arbeit war nicht leicht. Es fehlten in allen Dienststellen die entsprechend ausgebildeten und erfahrenen Beamten. Ich mußte deshalb vor allem versuchen, die notwendigsten Arbeitskräfte herbeizuholen. Bei vielen Dienststellen fehlten aber nicht nur Arbeitskräfte, sondern auch Schreibmaschinen. Es ist mir geglückt, zehn Schreibmaschinen durch Vermittlung der Frankfurter Stadtverwaltung – allerdings gegen Weinlieferung – zu beschaffen.“



Stadtarchiv Mainz - BPS

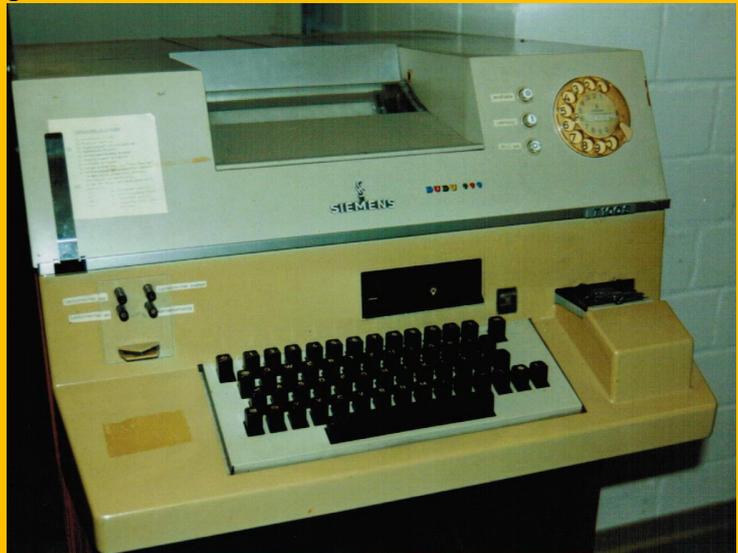
Maschinenschreiben in der Städtischen Handelslehranstalt Mainz 1957 mit Fachlehrer Flatters

Von 1961 bis 1968 war ich als persönlicher Sachbearbeiter des Dezernenten für Zivil- und Katastrophenschutz der Stadt Mainz sowie danach bis 1985 als Leiter der Abteilung Zivilschutz mit Fragen des Katastrophenschutzes befasst. In Planspielen und Stabsübungen wurde uns bewusst, wie sehr das tägliche Leben und erst recht im Katastrophenfall vom Vorhandensein einer funktionierenden Stromversorgung abhängt. Selbst im Stab würden im Computerzeitalter die elektromechanischen und die elektronischen Schreibmaschinen stillstehen. Wir hatten deshalb in der eigenen Verwaltung darum gebeten, abgängige mechanische Schreibmaschinen deshalb nicht wegzuschaffen, sondern für den Notfall aufzubewahren. Das aber erfordert Lagerplatz und im Laufe der Zeit sowie zur Räumung des Rathauses zu dessen Sanierung ab 2020 haben wir zahlreiche, noch brauchbare, historische Maschinen in unsere Sammlung aufgenommen. So auch die ersten beiden bei der Stadtverwaltung für die Zivilverteidigung bereitgestellten Fernschreiber, über die in den 60er bis in die 80er Jahre eilige Nachrichten der Verwaltung mittels vorher zu stanzendem Lochstreifen gesendet wurden.

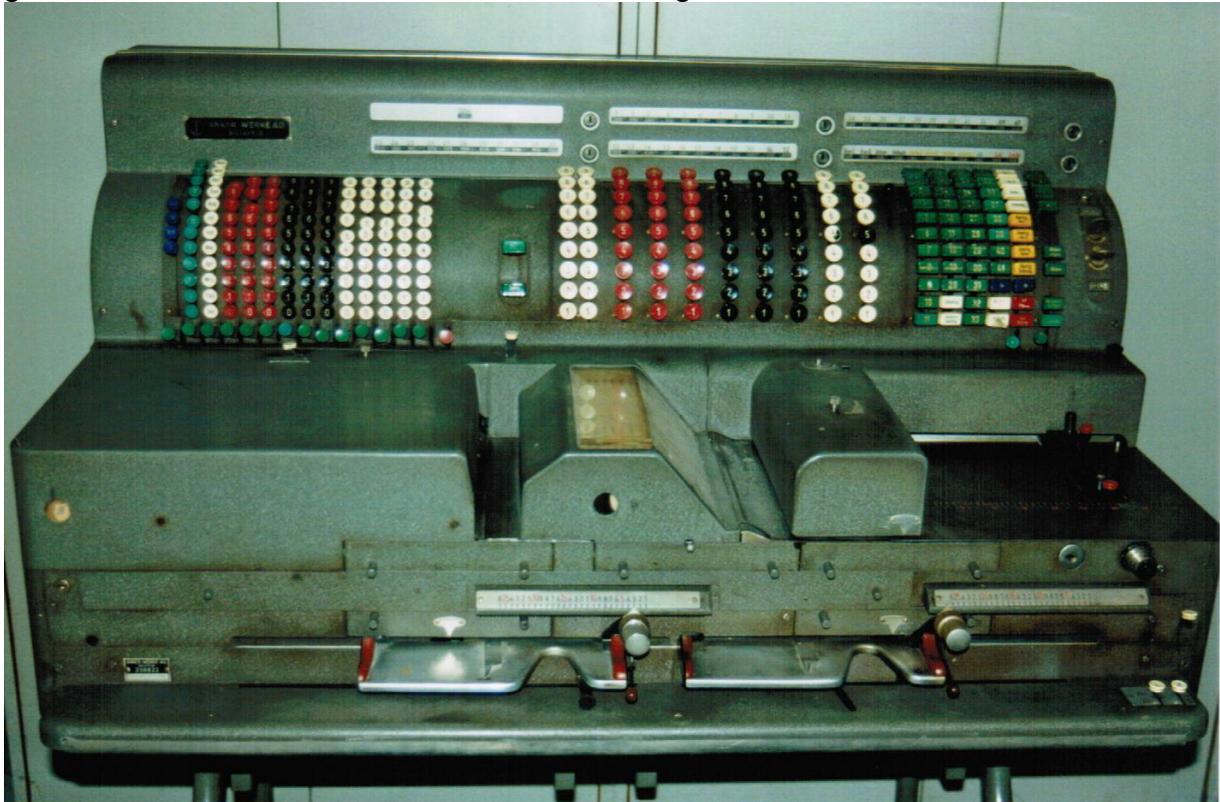


Mitarbeiterin Helga B. im Lagezentrum am 1. Fernschreiber der Stadtverwaltung bei der Wintex-Übung im März 1981.

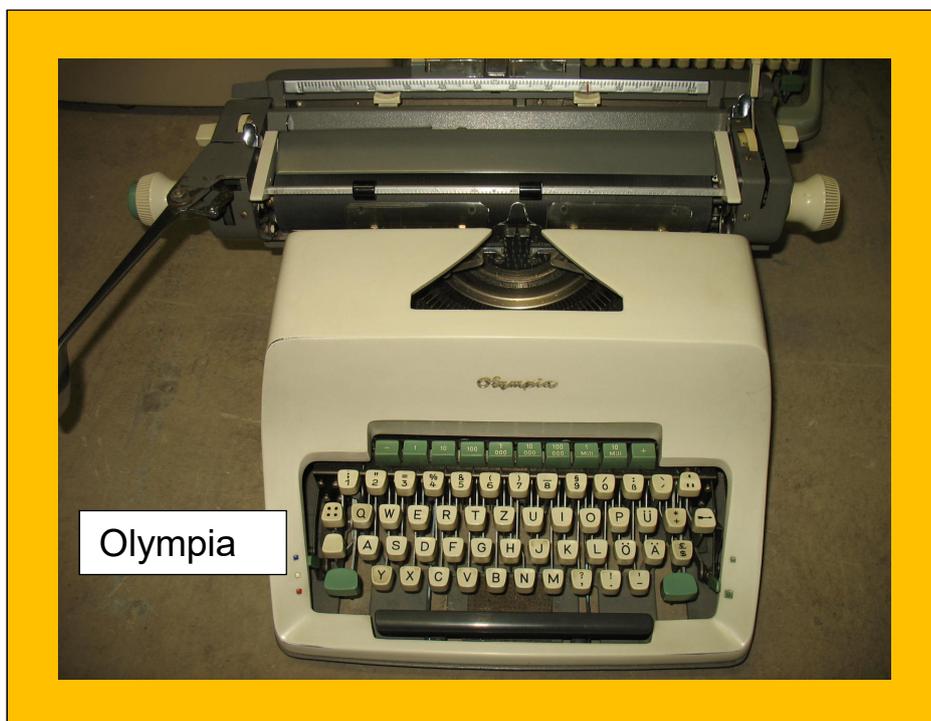
Beide Fernschreiber waren nacheinander vom Bund der Stadt für Zwecke der Zivilverteidigung zur Verfügung gestellt und in den 60er, 70er & 80er Jahren im Einsatz.



Von den im Jahr 2021 in unserer Sammlung vorhandenen 258 Schreib-, Rechen- und Buchungsmaschinen stammen 78 Maschinen von Lerchenberger*innen. 45 Maschinen leisteten zur noch computerfreien Zeit ihren Dienst in städtischen Amtsstuben, wie zum Beispiel diese große „Anker“-Buchungsmaschine mit vielen Rechenwerken, in der gemeinsamen Rechenstelle von Sozial- und Jugendamt.



sowie Maschinen der nachfolgenden Art als Beispiele aus unserer Sammlung:



oder

